

Rückert, Friedrich: 28. (1839)

- 1 Du sagst, es ist die Welt geartet zum Entarten,
2 Und weiter stets von Gott abführen ihre Fahrten.
- 3 Ich aber sage dir: Sie ist alswie sie war,
4 Dieselbige, wie Gott derselb' ist immerdar.
- 5 Von wannen kommt sie denn? Von Gott. Wo geht sie hin?
6 Zu Gott zurück. So schwebt in Gott sie mittenin.
- 7 Und ferner, näher, ist sie ihm auf keinem Schritte,
8 Der wie am Anfang und am End' ist in der Mitte.
- 9 Du sagst: des Göttlichen, das sie zuerst empfangen,
10 Ist im Verlauf der Zeit ihr mehr und mehr entgangen.
- 11 Verlodert ist der Geist, gleich Düften die zerstieben,
12 Und immer todter ist der Stoff zurückgeblieben.
- 13 Ich aber sage dir: Kein Seelendüftchen gieng
14 Ihr aus, dafür sie nicht ein anderes empfieng.
- 15 Der Othem Gottes wirkt nicht nur der Blum' Entfaltung,
16 Ihre Erhaltung auch und ew'ge Umgestaltung.
- 17 Schön wie des Morgens glänzt des Abends Rosenbucht,
18 Schön ist wie Frühlingskranz des Herbstes reife Wucht.
- 19 Mag Morgenfrische dort im Mittagsbrand ermatten,
20 Herbstdämmerung sich hier in Winternacht verschatten;
- 21 Von neuem immer frisch, von neuem immer klar,
22 Ist Gottes großer Tag, das ew'ge Weltenjahr.
- 23 Obs wintern, sommern mag, ob tagen oder nachten,

24 Laß uns im Fluß der Zeit die Ewigkeit betrachten!

(Textopus: 28.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/12008>)